

Stadtdschungel statt Betonwüste

Mit 48 000 Franken fördert ein Dietiker Verein vertikale Grünflächen. Doch ob sich die Projekte umsetzen lassen, ist offen.

Maximilian Jacobi

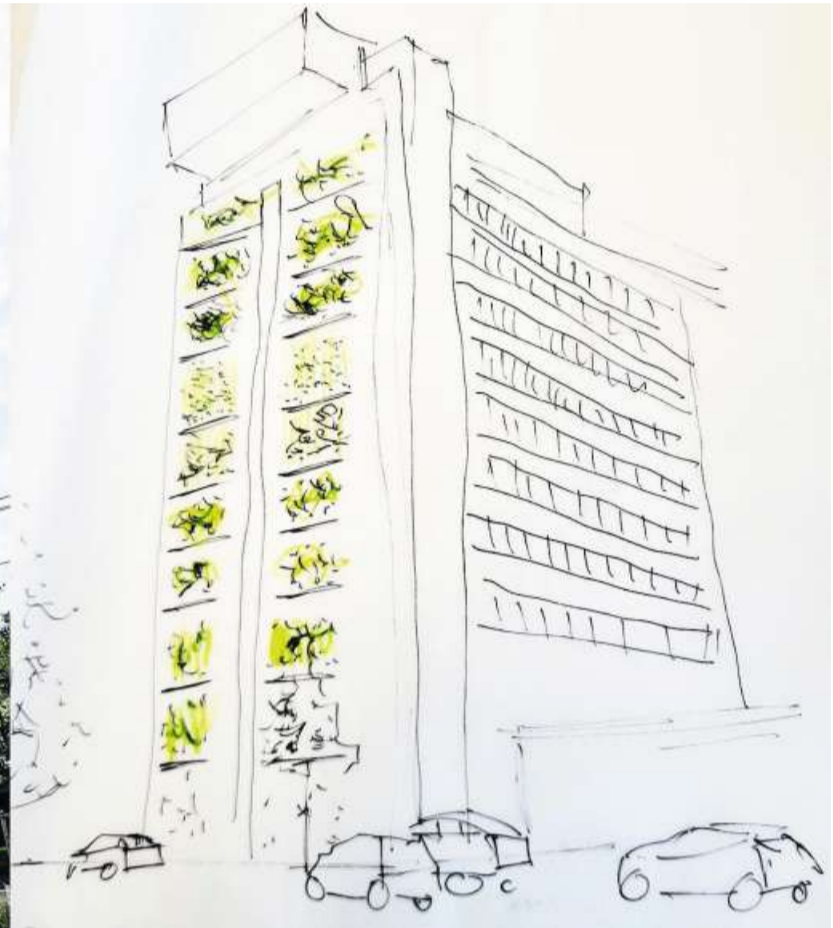
Das Dietiker RWD-Hochhaus soll eine Fassade aus Pflanzen erhalten – und das vielleicht noch dieses Jahr. Der Plan ist, ein Gerüst an der rund 40 Meter hohen Betonwand des 1962 gebauten Hochhauses zu errichten. Und das Konstrukt anschliessend zu bepflanzen. Dadurch soll an der Badenerstrasse 21 ein kühleres Mikroklima entstehen.

«Wir wissen, dass das sehr ambitioniert ist», sagt Yves Ebnöther. Der 49-Jährige ist Industriedesigner und Dozent für Architektur an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW). Er selbst hält es für ehrgeizig, das Projekt noch diesen Sommer umzusetzen. Doch so sieht es das Projekt vor, das Ebnöther und sein Team bei der «Phänomene Challenge» einreichten. Sie haben nun den Wettbewerb gewonnen.

Die Pflanzen sollen gefilmt werden

Wie der Name «Phänomene Challenge» erahnen lässt, sollen die Siegerprojekte bis zur Phänomene realisiert werden. Die Gewinner dürfen die Resultate an der Wissenschaftsausstellung präsentieren. Diese soll im Sommer 2026 im Niederfeld stattfinden.

Der Wettbewerb wurde vom Cleantech Hub durchgeführt, einem Förderverein, hinter dem verschiedene Unternehmen und die Stadt Dietikon stehen. Sein Ziel ist es, ökologische und ökonomische Interessen zu vereinen. Und Dietikon zu einem Zentrum umweltfreundlicher Wirtschaft zu machen. Im Fall der «Phäno-



So sieht das erste Grobkonzept des Projekts «Demonstrator Urban Green Trail» am Dietiker RWD-Hochhaus aus. Bild: zvg/Urban Green Trail

mena Challenge» heisst das: Der Verein führte ein Preisausschreiben durch, an dem Projekte für vertikale Begrünungen eingereicht werden konnten. Die beiden besten Projekte werden mit je 24 000 Franken gefördert. Das Geld stammt aus dem Fonds der Schweizerischen Agentur für Innovationsförderung.

«Hoffentlich schaffen wir es bis diesen September», sagt Ebnöther über die Begrünung der 40 Meter hohen Betonfassade. Beim Projekt seines Teams geht es nicht nur um den Bau der vertikalen Grünfläche. «Wir wollen sie anschliessend

mit einer Wärmebildkamera überwachen.» So sammelt die Gruppe Daten, die die Vorteile von beplanten Fassaden aufzeigen sollen. Und je früher das Team damit beginnen kann, desto mehr Daten liegen bis zur Phänomene vor.

Ein begehbarer Katalog durch Dietikon

Ebnöther freut sich über den Sieg. Und über die 24 000 Franken Preisgeld. Auch wenn es nicht annähernd ausreicht, um das Projekt umzusetzen. Ebnöther schätzt die Gesamtkosten auf grob über 100 000 Franken. Das Gerüst, die Arbeit und all

die Pflanzen: «Das ist einfach teuer», sagt er.

Ähnlich ist es beim zweiten Projekt, das das Preisgeld des Dietiker Fördervereins gewonnen hat. Es sieht vor, den Fussweg vom Bahnhof Dietikon bis zum Gelände der Phänomene zu begrünen. «25 Gehminuten im Sommer ohne Schatten – da putzt es dich», sagt Gregor Wiech. Der 27-jährige Ingenieur hat das Projekt am Wettbewerb eingereicht.

«Die 24 000 Franken Preisgeld reichen für das Konzept», sagt Wiech. Die Pflanzen sollen Fussgängern einerseits Kühle spenden und gleichzeitig ver-

schiedene Möglichkeiten aufzeigen, wie Städte grüner werden können. Ein begehbarer Katalog für Vertikalbegrünung quasi. Um das zu finanzieren, möchte Wiech mit seinem Team Gebäudeeigentümer und Unternehmen für das Projekt gewinnen: «Die Suche nach Partnerfirmen ist Teil des Konzepts und hat bereits begonnen.»

Das Lokalgewerbe ist mit an Bord

Bei der Umsetzung der beiden Siegerprojekte kommt ein und dasselbe Team zum Einsatz. Denn beide Ideen wurden von derselben Gruppe eingereicht,

was sich auch an den Arbeitstiteln zeigt: «Demonstrator Urban Green Trail» lautet der Name des Projekts am RWD-Hochhaus, «Konzept Urban Green Trail» jenes für den Weg vom Bahnhof zum Niederfeld.

Neben Ebnöther und Wiech sitzen auch Bauunternehmer Josef Wiederkehr und verschiedene Mitarbeitende lokaler Dietiker Unternehmen mit im Boot. Ob den Projekten aber auch Pflanzen folgen, muss sich noch zeigen. Auch Ingenieur Gregor Wiech weiss: «Es wird sicher keine einfache Aufgabe. Die Phänomene ist schon in zwei Jahren.»

Bergdietikon liefert fast zwei Millionen an ärmere Gemeinden ab

Im Aargauer Finanzausgleich werden nächstes Jahr 97 Millionen Franken umverteilt – Spreitenbach erhält 2,7 Millionen Franken.

Nächstes Jahr erhalten 133 Aargauer Gemeinden Beiträge aus dem kantonalen Finanzausgleich. 64 Gemeinden zahlen in den Ausgleichstopf ein, sie leisten zusammen Abgaben in der Höhe von 69 Millionen Franken. Knapp 30 Prozent der Beiträge kommen vom Kanton selbst, total werden so nächstes Jahr 97 Millionen Franken umverteilt.

Der Finanzausgleich setzt sich aus dem Ressourcen- und dem Lastenausgleich zusammen. Finanziell schwächere Gemeinden erhalten aus dem Finanzausgleich Beiträge, jene mit überdurchschnittlicher Finanzkraft leisten Abgaben. Gemeinden, die in der Bildung, im Sozialwesen oder wegen ihrer räumlich-strukturellen Situation überdurchschnittlich belastet sind, erhalten aus dem Lastenausgleich ebenfalls Beiträge. Unterdurchschnittlich belastete Gemeinden zahlen ein.

Gegenüber 2024 verändert sich im Aargauer Finanz- und Lastenausgleich 2025 wenig.

Insgesamt sind zwei Millionen Franken mehr in der Verteilung. Aber wie 2024 werden auch 2025 die Städte Aarau und Baden am meisten in den Ausgleich einzahlen: In Baden sind es 11,9 Millionen Franken, in Aarau 8,4 Millionen. Zu den Top-10-Zählern gehört auch Bergdietikon, die Limmattaler Gemeinde muss 1,9 Millionen Franken abliefern. Zwei weitere Top-10-Zähler liegen auch in der Nähe: Widen zahlt auch 1,9 Millionen und Oberwil-Lieli 3,2 Millionen.

Gemeinde Neuenhof erhält 4,4 Millionen Franken

Bei den Top-10-Empfängern sind zwei Gemeinden aus der Region vertreten: Spreitenbach erhält 2,7 Millionen Franken und Neuenhof 4,4 Millionen Franken. Der Umstand, dass die Bergdietiker Millionen sozusagen beim Nachbarn Spreitenbach landen, macht es für manche im Dorf einfacher, den Finanzausgleich zu akzeptieren.

Weder bei den Geber- noch bei den Nehmergemeinden gibt es 2025 grosse Veränderungen, die Reihenfolge bleibt ungefähr gleich. Am meisten Mittel bezieht erneut Reinach (5,38 Millionen Franken), gefolgt von Wohlen (4,88 Millionen). Die massgeblichen Zahlen dafür, ob

eine Gemeinde in den Finanzausgleich einzahlt oder ob sie Beiträge erhält, basieren auf dem Durchschnitt der letzten drei Jahre. Und die massgeblichen Faktoren veränderten sich in den Gemeinden nur langsam. So erklärt Jürg Feigenwinter, Leiter Finanzaufsicht Gemeinden

beim kantonalen Departement Volkswirtschaft und Inneres, die nur geringen Unterschiede im Ausgleich gegenüber 2024.

Für den Lastenausgleich sind etwa Schülerzahlen oder das Sozialwesen relevant, ebenso die räumliche Situation einer Gemeinde. «Diese Faktoren verändern sich nicht so rasch», so Feigenwinter. Ausreisser gebe es am ehesten bei der Finanzkraft. Wenn ein Unternehmer einen ausserordentlich hohen Gewinn macht in einem Jahr, zum Beispiel. Oder wenn eine Einwohnerin plötzlich sehr viel mehr versteuert als in den Vorjahren.

Ein Lotto-Jackpot kann die ganze Rechnung verändern

So geschehen für das Jahr 2020: Weil eine Einwohnerin 2018 den Jackpot bei Euro-Millions in der Höhe von über 180 Millionen Franken geknackt hatte, wurde Leuggern im Zurzibiet über Nacht von der Nehmer- zur Gebergemeinde. Inzwischen hat sich die Lage wieder normali-

siert und Leuggern bezieht wieder Geld. Mit 12 000 Franken ist die Gemeinde aber unter den Kleinbezügern. Derart besondere Unregelmässigkeiten gebe es derzeit nicht, erklärt Jürg Feigenwinter. Etwas anderes habe er auch nicht erwartet. «Es gibt keine Gemeinde, die mich jetzt überrascht», so der Finanzaufsichtsleiter. Interessant sei, dass das Gesamtvolumen des Finanzausgleichs um zwei Millionen Franken leicht angestiegen ist. Zuvor war es während zwei Jahren leicht gesunken.

Für viele Gemeinden seien die Ausgleichszahlungen von kleiner Bedeutung, sagt der Finanzaufsichtsleiter weiter, «manche sind jedoch sehr stark auf diese Zahlungen angewiesen». Auf der Empfängerseite seien es 47 Gemeinden, die zusammen 80 Prozent der Beiträge erhalten. Baden und Aarau leisteten zusammen fast 30 Prozent der Zahlungen. 80 Prozent würden von insgesamt 21 Gemeinden finanziert. (az/liz)

Die zehn grössten Nehmer- und Gebergemeinden

In Millionen Franken

Gemeinde	Abgabe	Gemeinde	Bezug
Baden	11,8	Reinach	5,4
Aarau	8,4	Wohlen	4,9
Kaiseraugst	4,3	Neuenhof	4,4
Rheinfelden	4,3	Menziken	4,4
Oberwil-Lieli	3,2	Oftringen	4,4
Ennetbaden	2,7	Suhr	3,9
Meisterschwanden	2,5	Oberentfelden	3,5
Oberrohrdorf	1,9	Aarburg	2,9
Widen	1,9	Spreitenbach	2,7
Bergdietikon	1,9	Buchs	2,4

Quelle: Kanton Aargau